

Ein ursprüngliches Gebiet mit großem Herz für Burgunder

Das Vulkanland liegt im südöstlichen Teil der Steiermark. Bekannt ist es als Heimat der Burgen, Schlösser und Thermalquellen. Aber auch beim Wein hat es so einiges zu bieten.

PETRA BADER

„Morillon ist die Rebsorte, mit der bei uns im Betrieb alles angefangen hat. Aus ihm haben wir 2007 unseren ersten eigenen Wein gemacht“, erzählt Klaus Fischer, der gemeinsam mit seinem Bruder Bernhard das Weingut in St. Anna führt. Bewirtschaftet werden alle Fischer'schen Weingärten biologisch. Diversität und Agroforst sind ihnen wichtig. Vogelkirschbäume und Brombeerhecken wirken nicht nur ausgleichend auf das Klima, sie sind auch Nahrung und Rückzugsort für Nützlinge. Die beiden jungen Winzer sind in einem gemischtlandwirtschaftlichen Betrieb mit einem Hektar Reben aufgewachsen. Die Eltern verkauften früher die Trauben, machten keinen eigenen Wein. Vor 25 Jahren pflanzten sie einen besonderen Morillon-Weingarten, der heute das Herzstück des Betriebes ist.

Bei der Rebsorte Morillon handelt es sich um Chardonnay, für den dieses Synonym einzig in der Steiermark verwendet wird. Die Fischer-Brüder keltern daraus zwei Weine – einen Ortswein, den St. Anna, und einen Riedenwein, den Schemming. Die Lage ist geprägt durch eine Kombination von vulkanischem Basalt und Muschelkalk. Hier fühlt sich der Burgunder besonders wohl. Schemming erhebt sich von 360 bis auf 420 Meter Seehöhe und ist südöstlich ausgerichtet. Ihr bewaldeter Bergrücken hat einen kühlenden Einfluss. Der Morillon von der Riede wird mit minimaler Intervention gekeltert. Er ist spontan vergoren, bleibt zur Reifung lange auf der Vollhefe und kommt, bis auf eine geringe Dosis Schwefel, ohne Additive in die Flasche. Nur so kann er sich in seiner pursten Form präsentieren. „Der 2020er erinnert an

Salzzitrone, ist rauchig, vibrierend, hat eine frische, anregende Struktur und einen ganz feinen Gerbstoff. 2021 ist im Vergleich dazu etwas kraftvoller. Hier findet man auch noch eine dunkle, nussige Würze“, so Fischer. Verkostet werden kann er, wie 150 weitere Weine, in der Vinothek Steiermark in St. Anna. Frisch renoviert ist sie ein Paradies, um sich durch die komplette steirische Weinlandschaft zu kosten.

„Nach und nach wurden die Weingärten reinsortig bepflanzt.“

Christoph Neumeister, Winzer

Eine Region mit vielen Facetten

Das Vulkanland ist neben der Süd- und Weststeiermark eine der drei DAC-Regionen und grenzt an das Burgenland sowie an Slowenien. Es ist kein zusammenhängendes Gebiet, in dem die Weingärten der verschiedenen Hügel und Täler verbunden sind, so wie es beispielsweise in der Südsteiermark der Fall ist. Vielmehr setzt es sich aus einigen



Die Terrassenweingärten der Region haben vulkanischen Ursprung.

kleinen und mittelgroßen Weinbauinseln zusammen. Das bedingt die Vielfalt der Region. Die rund 1600 Hektar Fläche, in Böden und Rebsorten teilweise recht unterschiedlich, sind wie etwa in Hartberg und Klöch viele Kilometer voneinander entfernt. Traminer gedeihen hier genauso wie Welschriesling, Sauvignon blanc, Muskateller oder Zweigelt. Ein besonderes Herz haben die Winzer für die Burgundersorten Morillon, Weiß- und Grauburgunder.

Die Voraussetzungen hier sind wie geschaffen für deren Anbau. Das Klima ist teils pannonisch, hat aber auch illyrische Einflüsse. Im Vergleich zum Süden und Westen der Steiermark ist es also weniger regenreich und eine Spur wärmer. Wichtige Weinorte sind etwa Riegersburg, Kapfenstein, St. Anna oder Straden. Sie haben sich noch ihre Ursprünglichkeit bewahrt, Tourismus gibt es eher wenig. Die Region verdankt ihren Namen der besonderen Geologie. Die erloschenen Vulkane – eine Einzigartigkeit in Österreichs Weinbaugebieten – prägen das Landschaftsbild. Das

vulkanische Gestein tritt als Tuff oder Basalt auf. Dazwischen gibt es Kalk, Sandstein, Ton und Schotter. Was die Weine trotz der vielen Facetten eint, ist ihre tänzelnde Eleganz und eine warme, feurig-würzige Stilistik.

Alte Rebstöcke, ein Geschenk

„Früher waren die Weingärten im Vulkanland meistens mit gemischtem Satz bestockt. So konnten die Bauern jedes Jahr etwas ernten, ganz gleich, ob es warm, kalt, trocken oder feucht war. Für eine Rebsorte hat es immer gepasst. Wein war ohnehin nur ein Teil ihrer Landwirtschaft“, sagt Christoph Neumeister aus Straden. „Erst nach und nach haben sich Einzelne auf den Weinbau spezialisiert und die Weingärten reinsortig bepflanzt. Mein Großvater entschied sich für den Grauburgunder für seine beste Riede – den Saziani. Das Potenzial der alten Rebstöcke ist heute ein Geschenk für mich“, erzählt Neumeister weiter. Der freiliegende Schotterkegel mit Kalkstein, Dolomit und Mergel bringt ideale Voraussetzungen. Die warme, als Große Steirische Lage GSTK klassifizierte Riede ermöglicht es, Weine mit Dichte, Komplexität und Konzentration entstehen zu lassen. Neumeisters Grauburgunder gehört jedes Jahr zur Spitze in Österreich. Sein reichhaltiger Duft variiert zwischen orange-gelber Frucht, nussigen Noten und Würze wie Koriandersamen, schwarzem Pfeffer oder Sternanis. Am Gaumen hat er ordentlich Zug, ist tief strukturiert, fokussiert und dabei enorm langlebig. Der Winzer gesteht ihm immer auch ein wenig Speck auf den Rippen zu. Einfach weil es zur Rebsorte passt. Was seiner Meinung nach beim Grauburgunder überhaupt nicht funktioniert, sind sehr leichte Weine. „Es



Der Klapotetz gilt als Wahrzeichen der Weinlandschaft. Während der Traubenreife vertreibt das Schlagen der Holzspeichen diebstahlische Vögel.

braucht immer eine gewisse Grundreife, dass der typische Charakter der Rebsorte herauskommt“, sagt Neumeister. Die Familie der Burgundersorten passt für ihn nicht nur perfekt in die Region, er sieht sie auch als zukunftsweisend.

Finessenreicher Burgunder

Die dritte weiße Burgunderspielart, die sich im Vulkanland mehr als wohlfühlt, ist der Weißburgunder. Er nimmt die größte Rebfläche der drei ein. Stefan Krispel vom Genussgut Krispel sieht in der filigranen Rebsorte viel Potenzial, denn sie passt bestens in seine Weingärten, vor allem in die Riede Neusetzberg. Dort läuft sie zur Hochform auf. Die Lage befindet sich am Stradner Kogel, ist südwestlich ausgerichtet und verfügt über einen Muschelkalkboden – ein Relikt des Urmeeres. Darüber liegt eine bis zu fünf Meter dicke Basaltverwitterungsschicht. Neusetzberg ist gut durchlüftet, hier trocknen Reben und Trauben nach einem Regen ideal ab, was sich positiv während des Reifeverlaufes auswirkt. Denn Burgunder sind bei feuch-

ter Wärme fäulnisunfähig. „Wir bewirtschaften unsere Weingärten seit fünf Jahren biologisch und merken, dass die Pflanzen mit der Zeit stärker geworden sind“, erzählt Krispel.

Seinen Weißburgunder Neusetzberg beschreibt er im Duft eher zurückhaltend, ganz so, wie es der Sorte entspricht, aber als rauchig und mit Noten von Speckbirne bis zu gebranntem Kalk. Im Mund wirkt er füllig und gleichzeitig finessenreich. Ein idealer Speisenbegleiter. Übrigens: Der Winzer führt neben seinem Weingut am Standort auch ein Restaurant mit drei Hauben. Der Weißburgunder, vor allem mit ein paar Jahren Reife, ist dort allgegenwärtiger Speisenbegleiter. Und: Krispel ist Teil der Eruptionswinzer. Die Vereinigung verkörpert eine wichtige, wegweisende Kraft für die Profilierung des Vulkanlandes als Burgundergebiet. Daneben gibt es junge Talente, die der Region mit ihrer Kraft guttun. Zusammen mit den arrivierten Betrieben zeigen sie, dass ihre Arbeit keinesfalls ein Tanz auf dem Vulkan ist, sondern in großartige Weine mündet.

www.silberberg.at

Das Land Steiermark